

# Ohne dich

Autor(en): **Hesse, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 39

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639945>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 39 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“  
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern

27. September

## □ □ Ohne dich. □ □

Don Hermann Hesse.

Mein Kissen schaut mich an zur Nacht  
Leer wie ein Totenstein;  
So bitter hatt' ich's nie gedacht,  
Allein zu sein,  
Allein und nicht in deinem Haar gebettet sein!

Ich lieg' allein im stillen Haus,  
Die Ampel ausgetan,  
Und strecke sacht' die Hände aus,  
Die deinen zu umfahn,  
Und dränge leis den heißen Mund  
Nach dir und küß' mich matt und wund,

Und plötzlich bin ich aufgewacht,  
Und ringsum schweigt die kalte Nacht,  
Der Stern im Fenster schimmert klar —  
O du, wo ist dein blondes Haar,  
Wo ist dein süßer Mund?

Nun trink' ich Weh in jeder Luft  
Und Gift in jedem Wein;  
So bitter hatt' ich's nie gewußt,  
Allein zu sein,  
Allein und ohne dich zu sein.

## Die Frau Major.

Don Lilli Haller.

(Preisgekrönte Berner Novelle. Aus dem Wettbewerb der „Berner Woche“: 1. Preis.)

5.

Ein freudiges Lächeln allgemeiner Befriedigung und Ueberraschung gleitet über alle Gesichter. Frau Blau zupft ihre Freundin am Ärmel: „Eine wohltuende Abwechslung vom Spittelmühen,“ flüstert sie und zwinkert verschmizt mit den alten Augen.

„Eine Menüabwechslung tut wahrlich not,“ bestätigt die Frau Major.

„Allerdings lieber Erdbeerschnitten als unsere Teigschnittli an den Montagen,“ wirft Jungfer Moser dazwischen, „die sollte der Spittel längst abschaffen. Uns alten Leuten dürste man doch so hie und da ein recht gutes Plättlein servieren.“

„Warum reklamieren ihr nicht?“ fragt sofort die Frau Major.

„Ja, man sollte gegen die Schnittli am Montag wirklich zusammenstehen,“ schlägt Jungfer Trachsel mutig vor.

„Das sollte man,“ fallen die andern ein. „Aber wer will die Mission beim Verwalter übernehmen?“

„Ich natürlich,“ verkündet die Majorin. „Ich geh' voran, ihr folgt nach. Nur müssen die andern auch mitmachen.“

Alle schimpfen ja über die Schnittli. Sie sind nichts für unsere Zähne und unsere alten Magen.“

„Ja, mir liegen sie immer sehr schwer,“ bestätigt Jungfer Moser und verfällt einen Augenblick in Melancholie.

„Also reklamieren wir?“ will die Frau Majorin bestimmt wissen. „Und ihr versprecht mitzukommen, hinunter zur Majestät, und sie zu ersuchen, uns alten Frauen statt der Schnittli etwas Besseres vorzusetzen?“

„Wir versprechen es,“ sagen laut die beiden Jungfern, sagt leise Frau Blau.

„Gut; ich weible in den Gängen herum und dann wandern wir zum Verwalter,“ schließt befriedigt die Frau Major.

Der Tisch wurde mit einem weißen Tischtuch gedeckt, große Tassen stellte man appetitlich darauf, dann erschien dampfend der Kaffee in weißer Porzellananne und der Topf mit der schäumenden Milch. Und zu guterletzt kamen auf runder, gewaltiger Platte, die bestellten Schnittchen, knusperig und duftend mit rotleuchtenden Angefichtlein.